

Kommentar

Kultur muß man sich leisten!

Es ist immer dasselbe: Reflexartig fallen den politischen Entscheidungsträgern von Parteien und kommunalen wie staatlichen Behörden bei heraufziehenden wirtschaftlichen Krisen die sogenannten Nichtpflichtaufgaben ein, wenn es gilt, Haushaltsmittel einsparen zu müssen. Sätze wie „Kultur muß man sich leisten können!“ oder „Ohne Infrastrukturmaßnahmen kann sich die Wirtschaft nicht entwickeln!“ müssen immer wieder dafür herhalten, daß Ausgaben in Bereichen wie Bildung, Soziales und Kultur drastisch gestrichen werden. 10 m neue Straßendecke sind dabei allemal wichtiger als die vernünftige finanzielle Ausstattung eines soziokulturellen Zentrums. Der Satz „Wir fördern doch nicht, wofür Sie erst die Bedürfnisse schaffen“ mag dabei manchem der Teilnehmer einer vergangenen Mitgliederversammlung der Landesvereinigung kultureller Kinder- und Jugendbildung Sachsen in der Erinnerung wieder aufsteigen, als er von der geplanten Halbierung der Mittel für das freiwillige soziale Jahr in der Kultur durch das Staatsministerium für Soziales erfahren hat.

Gefeiert als soziale Errungenschaft hat das FSJ-Gesetz seit 2002 durchaus eine Menge in Bewegung gebracht. So arbeiten jährlich ca. 35.000 junge Menschen freiwillig 6 bis 18 Monate unentgeltlich in „gemeinwohlorientierten Einrichtungen“ und leisten so einen wesentlichen Beitrag für das bürgerschaftlich getragene Gemeinwesen.

So hat sich die LKJ neben anderen Trägern über die Jahre zu einer potenten wie anerkannten Servicestelle für die Umsetzung des FSJ-Gesetzes in Sachsen entwickelt. Allein für den Zeitraum 2009 bis 2010 werden so 75 Schülerinnen und Schüler betreut, die in einer Vielzahl von Jugend- und soziokulturellen Zentren, in Museen, Kultureinrichtungen, Musikschulen und Organisationen eingesetzt sind. Sie lernen hier nicht nur die Strukturen dieser Einrichtungen kennen, sondern sammeln Erkenntnisse in der Organisation, Kommunikation und Gestaltung kultureller Prozesse und können dabei schöpferisch tätig sein. Viele Jugendliche nutzen diese Gelegenheit auch zur beruflichen Orientierung.

Dabei ist das Ganze keine Einbahnstraße. Auch die Einrichtungen und Organisationen erhalten durch die jungen Menschen viele Anregungen.

Ist es schon schlimm genug, daß von den jährlich weit über 600 Anträgen gerade mal ca. 11 % positiv entschieden werden können, so soll nun dieser Umfang noch um über die Hälfte gekürzt werden. Von den vormals geplanten 2,2 Millionen Euro stehen nur noch 1.634.000 Euro bereit. Dabei geht es hier nicht ausschließlich nur um den Wegfall von immerhin 500 FSJ-Plätzen. Vielmehr ist der Schaden bedeutend größer. Werden doch so die Bereitschaft junger Menschen, sich freiwillig für etwas zu engagieren, mißachtet, Einrichtungen wie Organisationen geschädigt und der ständige Appell für mehr gesellschaftliches Einbringen massiv konterkariert.

Kultur ist etwas, was man nicht nach Belieben zum Einsatz bringen kann. Kultur muß man sich leisten, wenn die Gesellschaft menschlich gestaltet werden soll!

Karl Uwe Baum